

Rede des Reichsministers Darré

anlässlich der Riefenhundgebung in der Stuttgarter Stadthalle

Männer und Frauen des deutschen Volkes!

Wenn wir uns heute hier versammelt haben, um uns über die Stunde klar zu werden, in der wir am nächsten Sonntag an die Wahlurne gehen, dann ist es wohl gut, nicht nur die Ereignisse der letzten Zeit an seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, sondern sich auch einmal grundsätzlich darüber klar zu werden, was unser Führer Adolf Hitler für unser Volk bedeutet. Denn es ist ja so, daß die Menschen gerne schwere Zeiten vergessen, wenn sie von guten abgelöst werden und dann die Verhältnisse und Menschen aus der Lage der neuen Zeit heraus zu beurteilen beginnen.

Als am 30. Januar 1933 der greise damalige Reichspräsident unseren Führer in das Amt des Reichskanzlers des Deutschen Reiches berief, da befand sich unser Volk im Zeichen eines wilden politischen Durcheinanders und eines restlosen wirtschaftlichen Chaos. Instinktiv erfaßten damals auch jene, welche vielleicht noch abwartend oder ablehnend dem Gedankendenkmal gegenüberstanden, daß die Berufung unseres Führers so oder so einen Wendepunkt bedeuten müsse. Denn man mochte zu den Ideen der NSDAP, stehen, wie man wollte, man konnte die Tatsache nicht ablegen, daß Adolf Hitler bereits ungeheuerliches in der Führung seiner Partei um die Macht im Staate geleistet hatte. Und je sehr hatte sich das deutsche Volk im ganzen genommen, doch noch nicht von seinen alten Vorstellungen und Begriffen entfernt, daß es nicht gefühlsmäßig empfunden hätte, wie sehr in Geschichte und Politik immer allein die Persönlichkeit des Staatsmannes entscheidet. Wollen wir die unerhörte Wende, die der 30. Januar 1933 dem deutschen Volk brachte, richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf

die eigentlichen Quellen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933.

Man kann behaupten, daß die Wurzel all dieses Übels in einem Grundgedanken zu suchen ist, der sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter unserem Volk ausbreitete und im wesentlichen durch die Gedankengänge der französischen Revolution des Jahres 1789 zu uns nach Deutschland herübergekommen ist. Ich meine die Idee des Liberalismus. Dieser Liberalismus sagt mit einem Wort, daß für den Fortgang der Menschheit und damit auch der Völker nicht entscheidend sei die Bindung des einzelnen an Familie, Staat, Volk, Rasse, Blut, sondern daß das Glück in dem Maß sich auf der Welt ausbreiten würde, wie das einzelne Ich möglichst ungehemmt sich entfalten dürfe. Da nun das meiste Bestreben des Menschen nachgedrungen auf die Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse gerichtet ist, so war es nur natürlich, daß diese Lehre nicht im Sinne einer geistigen Freiheit verstanden wurde, sondern durchaus rein materiell verstanden worden ist. Man sagte, daß es nur darauf ankomme, dem Einzelnen zu ermöglichen, an wirtschaftlichem Gebiete zu tun und zu lassen was ihm beliebt, dann würde er wirtschaftlich vorwärts kommen und dieses wirtschaftliche Vorwärtskommen der Einzelnen müsse sich summieren zu einer wirtschaftlichen Wohlfahrt des Gesamten. Diese Idee hatte auf den ersten Blick etwas Bestechendes, doch vergah man vollkommen die Frage, wie es mit dem wirtschaftlichen Glück derjenigen aussehe würde, die bei diesem ungehemmten wirtschaftlichen Tätigkeitsdrang aller im Wettbewerb mit glücklicheren Konkurrenten zu kurz kommen würden. Man hatte eben nicht bedacht, daß, wenn jeder wirtschaftlich tun und lassen kann, was er will,

ein wirtschaftlicher Wettkampf aller gegen alle

eintreten muß, der zwangsläufig eine Niederung der wirtschaftlich Schwächeren durch die Erfolgreichen bewirkt. Denn, wo ein Sieger ist, muß auch ein Besiegter sein. Je größer ein solcher Sieg dann ist, um so empfindlicher muß dann auch die Niederlage des oder der Besiegten sich darstellen. Dazu kam dann noch, daß diese von Liberalismus begründete Lehre, weil sie sich nur in materieller Hinsicht entwickelte, zu einer ausgeprochenen Jähzucht führte, die in der der Befriedigung alles dessen, was das Ich erstrebte, den Sinn des Daseins auf der Welt überhaupt verstanden wissen wollte.

Der Liberalismus führte geradezu einer Auf-den-Thron-Setzung, zu einer Jähzucht und der Jähzucht und das Ergebnis derartiger Ideen war einerseits ein rücksichtsloser Konkurrenzkampf innerhalb der

Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung von Hunderttausenden und Millionen wirtschaftlich schwacher und schwächerer Existenzen, des sogenannten Proletariats.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, im einzelnen zu schildern, nach welchen Gesetzen sich die Wirtschaft im 19. Jahrhundert weiter entwickelt hat. Uns genügt vollkommen, sich das Ergebnis dieser Lehren für die Zeit anzusehen, die der Amtübernahme durch Adolf Hitler vorausging. Vor einiger Zeit konnte man noch behaupten, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen wir uns im hinter uns liegenden Jahrzehnt bewegt haben, durch den verlorenen Krieg und die Weltwirtschaftskrise bedingt waren. Inzwischen hat sich jedoch ganz allgemein in der Welt die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht die Weltwirtschaftskrise und der Weltkrieg die Ursachen der wirtschaftlichen Not gewesen sind, sondern daß

ein Konstruktionsfehler im Wirtschaftsdenken

die Ursache einer Wirtschaftsnote geworden ist, die in ihren Auswirkungen den Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise zur Folge hatte. Denn die bei uns in Deutschland festgestellten Wirtschaftsnöte sind in dem gleichen Ausmaß auch in den Siegerstaaten aufgetreten, ohne daß diese Staaten dabei auf einen verlorenen Krieg und ähnliches hinzuweisen vermochten. Mit diesen großen Problemen der Wirtschaft wollen wir uns heute weniger beschäftigen, als vielmehr möchten eine Feststellung machen, wie der einzelne Volksgenosse in der Zeit vor dem 30. Januar 1933 ohne weiteres auch feststellen konnte.

Vor dem 30. Januar 1933 war es doch so, daß wir in unserem deutschen Vaterland immer eine Ernte hatten, wie wir sie im vergangenen Jahr oder in diesem Jahr auch haben. Die deutsche Ernte ist einmal reichlicher und ist einmal geringer. Aber sie genügt im großen und ganzen, die Ernährung des deutschen Volkes als solches sicherzustellen. Was wir heute in dieser Beziehung unter der Regierung Adolf Hitler behaupten können, ist als ernährungspolitischer Zustand bereits vorhanden gewesen, bevor Adolf Hitler die Macht übernahm. Man sollte also glauben, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse in Deutschland vor dem 30. Januar 1933 nicht so sehr anders gewesen sind als heute, und doch ist der Unterschied bei näherem Zusehen so auffallend, daß man sagen kann,

die ernährungspolitischen Verhältnisse vor dem 30. Januar 1933 unterscheiden sich von den heutigen Verhältnissen wie Tag und Nacht

Vorher war es so, daß trotz einer ähnlichen oder gleichen Ernte auf dem Lande die Landbevölkerung wirtschaftlich verzweifelt und der Bauer trotz voller Scheunen und größtem persönlichem Fleiß nicht wußte, wann ihn der Gerichtsvollzieher von seinem Hof vertreiben würde, während in der Stadt ein von Monat zu Monat anschwellendes Arbeitslosenheer nicht wußte, woher es sein tägliches Brot nehmen sollte. Auf der einen Seite sterbende Bauern trotz guter Ernte und großem Fleiß, auf der anderen Seite hungernde Volksgenossen in der Stadt, deren Zahl in immer steigender Ausmaßen answuchs. Man braucht ja nur nicht gerade Volkswirtschaftslehre zu haben, um feststellen zu können, daß eine Volkswirtschaft, die einen solchen wirtschaftlichen Zustand zuläßt, bzw. auslöst, in der Idee und dem Grundgedanken aufgebaut sein muß. Denn der einfache Menschenverstand des deutschen Volksgenossen wird immer zunächst so urteilen, daß dort, wo ein fleißiger Bauer ist und ein gütiger Gott seine Ernte segnet, dieser Bauer ein auskömmliches Dasein auf der Welt haben muß. Andererseits kann ein Volk, dem eine gute Ernte beschieden wird, doch unendlich Hunger leiden. Warum bei einer guten Ernte der Bauer stirbt und der Volksgenosse in der Stadt hungern muß, wird der gesunde Menschenverstand eines normalen Deutschen nicht begreifen können.

Aber nicht nur an diesem einfachen Beispiel vermögen wir den Fortschritt der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung zu erkennen, der vor dem 30. Januar 1933 bei uns üblich war, sondern auch noch an einem anderen Beispiel. So hatte z. B. die mit dem Liberalismus einsetzende Mobilisierung der Jähzucht nicht nur das in den Vordergrund stellen aller wirtschaftlichen Fragen beim Einzelnen ausgewirkt, sondern auch dahin geführt, daß schließlich behauptet wurde,

der Wirtschaft komme vor allen politischen Fragen der Vorrang zu. Es ist klar, daß politische Fragen immer Fragen einer Gemeinschaft sind, da der einzelne Mensch für sich genommen, nicht gut Politik in der Welt machen kann. Jede Gemeinschaft wird aber ihre einzelnen Mitglieder durch die Einordnung in die Gemeinschaft in irgendeiner Weise binden. Diese Bindung, mag sie vielleicht auch nur sehr lose sein, wird doch jedenfalls den Einzelnen in einem ungeführten und ungeordneten Wirtschaften einengen und von ihm daher als eine Fessel empfunden werden. Daher war natürlich, daß nach der Verkündung der wirtschaftlichen Jähzucht, als dem Motor alles wirtschaftlichen Gedankens auf der Welt zwangswise einsetzten mußte der Gedanke, in der Politik als solcher eine Sicherung der Wirtschaftsentwicklung in der Welt zu erblicken. So entwickelte sich aus dem Liberalismus eine politische Auffassung, die im Staate bestenfalls eine Organisation der Nachwächter und Schulpente zu erblicken gestattete, im übrigen aber so wenig vom Staat wissen wollte, wie es nur irgend möglich war. In der Politik führte dies dazu, daß man in der Innenpolitik die Volksvertretung z. B. nur noch als eine Arena zur Austragung wirtschaftlicher Machtkämpfe betrachtete und so alle Innenpolitik auflöste in einen Kampf der organisierten Interessentenverbände gegen-



Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichshauptamtsführer, sprach am Mittwochabend in der Stadthalle in Stuttgart

einander. Es war kein Gedanke mehr daran, die verzweifelte Lage zu erkennen, um dann dahin gebracht zu werden, aus dieser Lage erst einmal herauszukommen, sondern es schien wichtiger, etwa den Kampf der Bäcker gegen die Bauern zu organisieren oder die Arbeiter gegen die Fabrikanten aufzuhetzen bzw. umgekehrt.

Deutschland war zu einem innerpolitischen Sollhaus geworden

in dem letzten Endes alle gegen alle kämpften, ohne daß dabei dem Ganzen und damit auch wieder dem Einzelnen irgendetwas geholfen worden wäre.

In diesen Wirrwarr trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, dieses Chaos zu beenden und das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Vor allen Dingen hatte Adolf Hitler klar erkannt, daß die tiefste Wurzel allen politischen und wirtschaftlichen Übels die grundtätig falsche Einstellung der öffentlichen Meinung zu den Problemen des Volkes und der Wirtschaft als solcher war. Er erkannte, daß durch die Lehre des Liberalismus, der seinerseits ja erst den Marxismus und auch den Kommunismus möglich gemacht hat, Ursache und Wirkung der Krankheitserscheinungen im Volkstörper verwischt wurden. Er erkannte weiterhin, daß niemals wirtschaftliche oder sonstige Maßnahmen des öffentlichen Lebens in der Lage sind, Kultur und wirtschaftliche Wohlfahrt auszulösen, sondern daß die Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Stätigung die Begabung des einzelnen Menschen für diese Dinge ist. Damit war aber auch folgerichtig gegeben, daß, wenn die Begabung des Einzelnen die Voraussetzung für sein wirtschaftliches oder kulturelles Können, der Mensch das Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen darstellen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ihm von seinen Vorfahren überantwortet worden und ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse.

Man kann durch Musikunterricht einen musikalischen Menschen zum guten Musiker machen, aber man kann nicht einen unmusikalischen Menschen durch Musikunterricht musikalisch machen. Kein Musikunterricht vermag die Kinder zweier in ihrer Erbmasse unmusikalischer Eltern musikalisch zu machen. An diesem Beispiel aus der Musik wird ganz eindeutig klar, warum einzelne Völker viele und große Musiker hervorbringen, andere auf diesem Gebiete aber vollkommen unbegabt sind und auch durch noch so kostspielig eingerichtete Akademien für Musik niemals große Musiker hervorbringen werden.

Und was hier auf dem Gebiete der Musik gilt, gilt letzten Endes auf allen Gebieten des menschlichen Könnens. Dies mag oftmals nicht gleich zu erkennen sein. Aber man kann es sich sehr leicht vergegenwärtigen, wenn man sich z. B. klar macht, daß man zwar jederzeit einen Regier-Automobilfahren lernen kann und er auch das Chauffeur-Examen zu machen versteht, trotzdem aber noch nie bisher ein Regier so viel Erfindungsgabe und handwerkliches Können aufgebracht hat, um Qualitätsautomobile zu erzeugen.

Es aber so die Begabung des Einzelnen abhängig von seiner Rasse, und Rassenunterschiede, dann ist auch klar, daß die Gemeinschaft der Bluts- und Rassenzugehörigkeit die Voraussetzung dafür ist, daß eine Gruppe von Menschen sich ähnlich oder gleich in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Neuerungen dokumentiert.

Damit war klar, daß unser Führer als fundamentalen Grundgedanke der Lehre des Liberalismus die Erkenntnis entgegenetzte, daß nicht das Ich, frei von allen Bindungen, in der Welt sich betätigen kann, sondern umgekehrt das Blut und die Rasse in ihrer Gemeinschaft ein Volk bilden und damit dem einzelnen Ich einen Platz anweisen. In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als ganzes Leben- und Dasein, in möglichst zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Daß man aber erst einmal den Begriff des Volksbegriff als etwas Absolutes erkannt, dann ist klar, daß man im Gegensatz zu jedem Liberalismus die Dinge der Politik und des öffentlichen Lebens einschließlich der Wirtschaft nicht vom Ich des einzelnen aus betrachten kann, sondern nur vom Gesamtvolk aus zu betrachten vermag. Damit setzte Adolf Hitler dem Grundgedanken des Liberalismus, daß der Eigenmut immer dem Gemeinut vorausgehen hat, die umgekehrte These entgegen, daß Gemeinut immer vor dem Eigenmut geht.

Mit diesem Satz vom Gemeinut, der dem Eigenmut voranzugehen hat, war eine Basis gefunden, die es gestattete, das wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und damit zu ordnen. Denn es galt jetzt nur noch, alles unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß jede Funktion des einzelnen wie von Teilen des Volkes diesem Volk als Ganzes zu dienen habe oder aber falsch ist, um sofort gedanklich eine Ordnung der Verhältnisse herbeiführen zu können.

Es nun das Volk die Gemeinschaft derjenigen, die blutsmäßig zusammengehören, dann muß von diesem Standpunkt aus die Erhaltung des Blutes die erste Sorge

jeder innerpolitischen Neberelegung sein. Nachdem nun die Statistiken der Wissenschaft eindeutig den Beweis erbracht, daß eine ständige Bevölkerung sein unbedingt sicherer Garant für die Erhaltung und Vermehrung des Blutes ist, wohl aber die Landbevölkerung einen ewig fließenden Blutsquell darstellt, der immer und immer wieder die Städte mit Menschen auffüllt, war es klar, daß

die Rettung u. Stabilisierung der Bauernbevölkerung

vordringlichste Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte. Denn nicht entscheidend war in diesem Augenblick, welche Betriebsform auf dem Lande in Deutschland wichtig oder unwichtig war, welche Betriebsform sich wirtschaftlich rentierte und welche nicht, sondern ausschließlich stand am Anfang jeder Ueberlegung die Erkenntnis, daß die Zukunft eines Volkes ohne Bauern nicht gewahrlich ist. Die Erkenntnis, daß dem Bauernstum und mit ihm der gesamten Landbevölkerung in dem Leben eines Volkes als Voraussetzung des Volkes eine über alle wirtschaftlichen Erwägungen hinausgehende Bedeutung zukommt, war zwar die folgerichtige Erkenntnis aus dem Gedanken unseres Führers von der Bedeutung des Bieres für das Volk, stellt an sich aber vielleicht die größt-revolutionäre Umkehrung gegenüber den liberalistischen Gedankengängen dar, die man sich nur ausdenken kann.

Eine zweite folgerichtige Erkenntnis war dann auch die, daß die Voraussetzung aller politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes seine Nahrungsmittelfreiheit darstellt. Denn es gibt keinen Menschen innerhalb eines Volkes, der irgendeine wirtschaftliche oder kulturelle Funktion zu verrichten vermöchte und nicht vorher durch die Zuführung von Nahrung sich Kraft für seine Tätigkeit verschafft hätte. Man mag der größte Künstler, der größte Wirtschaftsführer, man mag Beamter oder Offizier sein, man mag Arbeiter sein in einem Werke, niemals wird man sein können wirklich zu entfalten vermögen, wenn einem die Nahrung verweigert wird, ja man wird hoffnungslos verenden, wenn einem die Nahrung restlos entzogen werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt ist es klar, daß ein Volk in dem Augenblick nicht mehr tun und lassen kann, was es will, wo es seine Nahrung von einem anderen Volke bezieht und diese Nahrungsmittelzufuhr eines Tages gestoppt wird. Man kann jede politische oder militärische Zwangsherrschaft durch ein anderes Volk wieder abschütteln, wenn man sie nur abschütteln will.

Eine Abhängigkeit in der Ernährungsfrage macht ein Volk hoffnungslos abhängig

von demjenigen, der den Brotkorb dieses Volkes in der Hand hat.

Damit war klar, daß die Frage der Nahrungsmittelversorgung unseres Volkes nicht mehr eine Frage der Rentabilität der Landwirtschaft und des einzelnen Betriebes sein konnte, sondern eine grundsätzliche Voraussetzung für die Erhaltung und die Lebensmöglichkeit unseres Volkes darstellte.

Aber auch noch weitere Auswirkungen hatte dieses Denken Adolf Hitlers vom Standpunkt des Gesamtvolkes des deutschen Volkes aus. Denn es war ja klar, daß in alle Teile der Wirtschaft sich einsagen mußten in diesen Dienst am gesamten Volke. Es war eben mit einem Worte eine völlig neue Betrachtungsweise, die den einzelnen Volksgenossen, wie ganze Gruppen, in der Bedeutung ihrer wirtschaftlichen Funktion für das Ganze einschloß. So stand einer Auffassung, die das Ich möglichst hemmungslos in der Wirtschaft sich entfalten lassen wollte, die entgegengeleitete Auffassung Hitlers gegenüber, welche im Interesse des Gesamtvolkes das Ich diesem Volkswohl unterstellte. Man kann auch diese Auffassung Hitlers als die Auffassung von der organischen Betrachtung des Volkkörpers in Politik und Wirtschaft bezeichnen.

Es war klar, daß

diese umfängliche Lehre unseres Führers gerade in allen Wirtschaftskreisen, die ja durch die Schule des Liberalismus hindurchgegangen waren, auferstes Mißtrauen und Bestreben auslösten mußte. Denn es war dem einzelnen Volksgenossen, der mit Wirtschaftskreisen zu tun hatte, zunächst unverständlich, warum die ihm vertrauten Gelehrte des Verhältnisses von Wirtschaft zu Politik und von Wirtschaft zum einzelnen Volksgenossen unrichtig sein sollten. Man erkannte eben nur schwer, daß es hier gar nicht auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer einzelnen wirtschaftlichen Maßnahme ankam, sondern daß die gesamte Voraussetzung des wirtschaftlichen Denkens falsch war und daher jede einzelne wirtschaftliche Bestimmung der Regierung vor Adolf Hitler sich verhängnisvoll fühlte gegenständig auswirken mußte. Nur wer den Rat hatte, die Wirtschaft als Funktion des Volkes dem Gemeinwohl des Volkes unterzuordnen und damit zwangsläufig der Politik das Primat vor der Wirtschaft einzuräumen, nur der hatte Aussicht, das wirtschaftliche Chaos in Deutschland in neue geordnete wirtschaftliche Bahnen zu überführen. Es war ganz natürlich, daß diese revolutionäre Idee unseres Führers sich nur langsam in den Köpfen der deutschen Volksgenossen Eingang verschaffte, da alle gewohnte wirtschaftliche Vernunft sich gegen die Erkenntnis dieses Mannes sträubte, andererseits war aber auch klar, daß in dem Augenblick, wo ein Volksgenosse sich von der Richtigkeit dieser Gedankenwelt unseres Führers überzeugt hatte, er zu einem durch nichts mehr zu beirrenden Gefolgsmann Adolf Hitlers wurde.

So kam es, wie es kommen mußte, daß in einem unerhört jähen Verteidigungskampf die alte Weltanschauung des Liberalismus ihre Position in Staat und Wirtschaft gegen die revolutionäre Idee Adolf Hitlers zu verteidigen suchte, andererseits aber ebenso folgerichtig die Anhängererschaft dieses Mannes von Jahr zu Jahr wuchs, um sich schließlich eines Tages als Wille der Nation dokumentieren zu können und damit legitimiert zu sein, die Führung des Staates Adolf Hitler zu übertragen. Wenn man mit dem Augenblick der Machtübernahme eine zweifelhafte Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten ist, dann ist dies in erster Linie viel weniger auf die einzelnen Maßnahmen der Regierung seit dem 30. Januar 1933 zurückzuführen, als vielmehr ausschließlich auf die grundsätzlichen richtigen Betrachtungsweise von Volk und Staat und Wirtschaft in ihrem Verhältnis zueinander durch Adolf Hitler selbst.

Diese Erkenntnis ist notwendig, um an sich die Lage am nächsten Sonntag begrifflich zu machen. Denn nur ein Rare kann annehmen, daß bei einem so grundlegenden Gesundungsprozeß, wie ihn das deutsche Volk seit dem 30. Januar 1933 durchmacht, dieser Gesundungsprozeß mit dieser oder jener Maßnahme von heute auf morgen vollendet werden könnte.

Ebenso wenig wie ein heruntergewirtschafteter Bauernhof oder eine heruntergewirtschaftete Fabrik oder ein heruntergewirtschaftetes kaufmännisches Unternehmen durch einige wenige Maßnahmen sofort wieder zur Blüte gebracht werden

Ohne Adolf Hitler wäre unfähliches wirtschaftliches und seelisches Leid hereingebrochen.

Unzählige Existenzen wären vernichtet, unzählige Existenzen würden in verzweifelter Not nicht ein und aus wissen. Zerbröckelt wäre Familie und Haus und alles, was die Grundlage einer alten deutschen Kultur bedeutet.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir in erster Linie dem Herrgott, dann aber auch dem tiefen Glauben Adolf Hitlers an sein Volk. In einer Zeit, wo das deutsche Volk in Fiebererregungen zertrüben lag, wo Tausende und aber Tausende der Besten unseres Volkes nicht an eine Zukunft dieses Volkes glaubten, als jeden, der auch nur national dachte, Hohn und Spott traf, da ging dieser Mann, ein unbekannter Gefreiter des Weltkrieges, daran, zu sagen: Ich glaube an mein Volk und seinen guten Kern und weil ich daran glaube, werde ich so lange um diesen Kern in meinem Volke ringen, bis ich ihm wieder Licht und Luft und Lebensmöglichkeiten verschafft habe. Es ist dies eine beispiellose und geschichtlich einzig dastehende Treue

dieses Mannes zu seinem Volk, eine Treue, die in einem beispiellosen Kampf um die Seele dieses Volkes erhartet wurde, in unzähligen Verlorenungen und Demütigungen durch die Vertreter eines überwindenen Systems. Und diese Treue empfindet der einzelne deutsche Volksgenosse instinktiv, es schließt bei ihm das Gefühl an, die Treue dieses Mannes zu ihm wieder mit Treue zu vergelten. Hier schwingt das Tieftale mit, was den Deutschen von einem Gott in die Brust gelegt wurde und was schon vor 2000 Jahren die Römer zu rühmen mußten, nämlich das eigentümliche, tief im Herzen liegende Treuegefühl des deutschen Menschen. Und aus diesem Treuegefühl heraus liebt der Deutsche denjenigen, der ihm so sehr die Treue gehalten hat: Adolf Hitler.

Wer aber dieses sich klar gemacht hat, der möge sich für den nächsten Sonntag dazu klar machen, daß, wenn Adolf Hitler 14 Jahre lang treu um die Seele jedes einzelnen Deutschen gerungen hat, der einzelne Deutsche jetzt auch die Pflicht hat, Adolf Hitler am nächsten Sonntag die Treue seinerseits zu beweisen.

Möge sich keiner am nächsten Sonntag dem Gedanken hingeben, daß der Sieg Adolf Hitlers selbstverständlich sei und es daher auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Auslande. Aber hierauf kommt es im Augenblick nicht so sehr an, als vielmehr darauf, die Gelegenheit zu benutzen und dem Führer für das Innere, was er seinem Volke schenkte, dadurch ein kleines Zeichen seines Dankes zu vermittelten, daß man sich der Mühe unterzieht, zum Wahllokal zu gehen und seine Stimme für ihn abzugeben, damit alle Welt erkennen möge, daß im deutschen Volk die letzten Reste von Anhänglichkeit noch nicht verlorengegangen sind trotz aller Demütigungen, und daß das deutsche Volk dem Manne Dank abzustatten weiß, dem es wirklich zu Dank verpflichtet ist.

Der nächste Sonntag soll nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis

lann, genau so wenig kann man dies für ein Volk im ganzen voraussehen. Wesentlich ist hier, daß auf dem Bauernhof, in der Fabrik, in dem kaufmännischen Unternehmen der neue Mann, der die Gesundung herbeiführen will, die Lage grundlegend richtig sieht und den Wiederaufbau vom richtigen Ende aus anpackt. Wenn er dies tut, dann werden bei Fleiß und Fähigkeit im Laufe der Zeit und der Jahre sich die verfahrenen Dinge wieder in eine gesunde Ordnung zurechtfinden. Wer aber gesundheitsfalsch an den Wiederaufbau einer verfahrenen Lage herangeht, vermag durch keinen auch noch so ausgeprochenen Fleiß und Willen die Dinge wieder in die richtige Ordnung hineinzurufen.

Wenn daher unser Volk heute diese tiefe Liebe zu unserem Führer Adolf Hitler aufbringt, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Linie der politischen und wirtschaftlichen Ordnung richtig sieht, demgemäß auch an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen und gesunden Ordnung der Verhältnisse des deutschen Volkes kommen wird, mag der einzelne deutsche Volksgenosse im Augenblick auch die Nichtigkeit oder Unrichtigkeit der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht zu erkennen vermögen. Hier halten wir auch den Schlüssel für das Rätsel in Händen, daß unser Führer nicht nur das ungeheure Vertrauen der Volksgenossen besitzt, sondern auch die unbedingte Autorität gegenüber hohen und höchsten Staatsbeamten.

Es ist aber auch noch ein anderer Umstand, der Adolf Hitler die Herzen der deutschen Volksgenossen entgegenbringt. Denn bewußt oder unbewußt empfindet jeder deutsche Volksgenosse doch auch folgendes:

der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk, der uns aus höchster Not errettet hat. Und daß dieses Werk am nächsten Sonntag gelinge, daran ist jeder einzelne deutsche Volksgenosse beteiligt und das Ergebnis von seinem Willen und seiner Tätigkeit unmittelbar abhängig.

In diesem Sinne
Heil Hitler!

Bauer, dein Ja!

Ein Aufruf des Landesbauernführers

Der Feldmarschall des Weltkrieges ist eingegangen zur großen Armee. Sein Vermächtnis: „Deutschland muß groß und frei und einig werden“, hat Adolf Hitler, der Gefährte des Weltkrieges übernommen. Als im Januar 1933 der Parlamentarismus sich zu Tode gelassen hatte und Deutschland am Rande des Abgrundes stand, berief der große Feldmarschall und Reichspräsident den Gefreiten des Weltkrieges zur Rettung des heiliggeliebten Vaterlandes. Am Tage zu Potsdam hat Hindenburg, der Träger der ruhmvollen deutschen Vergangenheit, mit Adolf Hitler, dem Träger der hoffnungsvollen deutschen Zukunft, das Bündnis geschlossen.

Kann ein Bündnis der Weltgeschichte hat je segensreichere Wirkung gehabt. Was wurde in den letzten 1 1/2 Jahren des Wiederaufbaues nicht alles geleistet. Ich nenne nur einige große Punkte: Die Parteien, die Totengräber der deutschen Volksgemeinschaft, sind vernichtet; Millionen Arbeitslose haben Arbeit. Ihr Bauern wißt wieder, für wen ihr arbeitet, ihr seid zu eurer ureigensten Aufgabe zurückgeführt worden, ihr seid wieder die Grundpfeiler des Staates. Ein neuer Geist geht durch alle Stände unseres Volkes: er heißt Volksgemeinschaft. Alle kennen nur ein Ziel: Deutschland.

Das Ausland hat den Führer viel geschmäht und verhöhnt. Jetzt ist am nächsten Sonntag, Hitler ist unser Führer, freiwillig hat sich das ganze Volk hinter ihn gestellt. Gebt dem Führer euer unbedingtes „Ja“, helft ihm das Vermächtnis des großen Verstorbenen zu vollenden!

Heil Hitler!

Der Landesbauernführer in Württemberg
(reg.) Arnold.

Worte des Führers

Keine Generation ist zu gut, als daß sie das Opfer nicht auf sich nehmen und fragen könnte, was das deutsche Volk fordern kann und was die Schicksalsgenossen vor uns auch schon dem Volk gegeben haben.

Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben nur den Volkern gegeben wird, die gewillt sind, ihr Leben, ihre Ehre vor der Welt zu vertreten.

Württembergs Minister im Wahlkampf

Ministerpräsident Mergenthaler in Lehringen

Lehringen, 14. Aug. Ein überfüllter Saal des Eisenbahnhofs hatte gestern Abend des Ministerpräsidenten Hg. Mergenthaler. Er zeigte in einem Nachruf auf Hindenburg an Hand verschiedener Beispiele, daß nie in der deutschen Geschichte ein Mann von solchem Format abgetreten sei, ohne daß nicht eine Erschütterung der deutschen Verhältnisse darauf gefolgt sei. Die letzte Ursache der Novemberrevolution liege in der Entlassung des großen Kanzlers Bismarck. — Wenn wir im Kampf immer wieder die Frage, ob Republik oder Monarchie ablehnten, so geschieht das auch heute noch, denn nicht auf die Staatsform kommt es an, sondern auf die Staatsführung. Und wenn heute die Reaktion glaubt, ihre Stunde sei gekommen, so soll sie sich getäuscht haben. Welche Monarchamwärtler wären überhaupt zu präsentieren? Wir sagen heute, die Staatsform hat sich dem Führer anzupassen. Führer soll sein der beste Mann, den das deutsche Volk zu präsentieren hat, und Adolf Hitler ist der beste Mann! (Lobender Beifall.) Und niemand anders kann heute an die Stelle Hindenburgs treten, als Adolf Hitler, der das verkörpert, was in dem Weltentringen von 1914 bis 1918 Gestalt angenommen hat.

Innenminister Dr. Schmid in Schorndorf

In einer großen Vertrauenskundgebung im Löwentellerlokal sprach zum 19. August Innen- und Justizminister Schmid. Er führte u. a. aus: Die Frage, die am nächsten Sonntag dem Volke zur Abstimmung vorgelegt wird, ist längst entschieden. Wenn die Frage nun trotzdem dem deutschen Volk zur Abstimmung vorgelegt wird, so muß hinter ihr etwas anderes stehen; es handelt sich nicht etwa um die innenpolitische Angelegenheit, wie wir Deutschen unter uns die Frage des Staatsoberhauptes regeln wollen, es ist vielmehr eine außenpolitische Sache von allererster Bedeutung. Ein großer Teil der Auslandspresse schildert die Zustände in Deutschland so, als ob Hitlers Macht vor dem Zusammenbruch stehe. Ein guter Ausfall der Abstimmung wird aber in der Wirkung auf das Ausland überhöht sein, als gewonnenen Schlachten.

Eine geschlossene deutsche Front

Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes

Am 19. August soll das deutsche Volk seine Zustimmung dazu geben, daß die ganze Fülle der Macht des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Person unseres Führers Adolf Hitler vereinigt wird. Pflicht aller unserer Mitglieder ist es, persönlich dazu mitzuwirken, daß der Welt eine geschlossene deutsche Front gezeigt wird, die sich in einem einmütigen Ja für den Führer vereinigt.

Der Präsident Dr. Hegelmaier.

Stellt eure Treue unter Beweis

Aufruf an die schwäbischen Erzieher

Generalsekretär Düberrichtet an die schwäbischen Erzieher und Erzieherinnen folgenden Aufruf:

Ernennt hat der Führer das deutsche Volk angerufen, ihn in seinem Kampf um die Lebensrechte des deutschen Volkes zu unterstützen. Er tat dies nicht, um sich selbst und den Nationalsozialismus an der Macht zu halten, sondern es gilt hier, eine außenpolitische Entscheidungsschlacht zu schlagen! Es gilt, die Lügen und Verleumdungen der Weltpresse zu entlarven und zu betreiben, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht! Ihr alle seid am 19. August politische Soldaten Adolf Hitlers.

Ihr habt dem Führer die Treue gelobt und habt an diesem Tage die Gelegenheit und die Pflicht, diese Treue unter Beweis zu stellen. Es ist nicht nur eure Pflicht, selbst zur Wahlurne zu gehen, sondern mit dafür zu sorgen, daß kein deutscher Volksgenosse zu Hause bleibt und sein Volk im Stich läßt. Ich erwarte, daß alle Amtsgenossen und Amtsgenossinnen ihrem Stande Ehre machen! Es geht um Deutschland und um die Zukunft derjenigen, die euren Händen anvertraut sind!

Rundfunk für alle Volksgenossen!

Adolf Hitler hat Deutschland zur Volksabstimmung aufgerufen. Der Führer, seine Minister und andere deutsche Volksgenossen werden zum deutschen Volk über die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches sprechen.

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer ruft seine Mitglieder auf, diejenigen Volksgenossen, die keinen Rundfunkapparat besitzen, zu sich einzuladen, und sie am Heimempfang teilnehmen zu lassen.

Volksgenossen! AdR-Mitglieder! Jeder Volksgenosse muß die Möglichkeit haben, den Führer und seine Mitarbeiter durch den Rundfunk zu hören. Stellt eure Rundfunkapparate euren Volksgenossen zur Verfügung. Deutschlands Antwort auf des Führers Frage — ein Ja!